

12/2009 – 21. September 2009

Biologischer Anbau „Made in China“

Eva Sternfeld¹

Allgemein

Der international zu beobachtende Trend zu Lebensmitteln aus biologischem Anbau ist in China erst spät angekommen. Jahrzehntlang hatte das Landwirtschaftsministerium der VR China jegliche Bestrebungen, die möglicherweise gesündere, umweltfreundliche Produkte hervorbringen, aber auch zu Ertragseinbußen führen könnten, mit Skepsis betrachtet und im Zweifelsfall blockiert. Priorität hatte die Versorgung einer Milliardenbevölkerung bei Nutzung einer vergleichsweise kleinen und dazu schrumpfenden landwirtschaftlichen Nutzfläche. Ohne Zweifel wurde hier in den vergangenen 30 Jahren Beachtliches geleistet. Doch für die enormen Ertragssteigerungen, die im Zuge der „Grünen Revolution“ erreicht werden konnten, zahlt die weltweit führende Nation bei Produktion und Verbrauch von Agrarchemikalien inzwischen einen hohen Preis. Die in weiten Teilen des Landes katastrophale Umweltsituation hat traurige Berühmtheit erlangt: Immer häufiger wird über vergiftete Gewässer, erheblich mit Schadstoffen belastete Lebensmittel und den Anstieg von Krebserkrankungen im ländlichen China berichtet. Die genannten Probleme, aber auch ein international enorm gewachsener Markt für Produkte aus biologischem Anbau haben dazu geführt, dass das chinesische Landwirtschaftsministerium in jüngerer Zeit nun auch den Bio-Sektor stärker unterstützt. In der Tat steht das rasche Wachstum der Biobranche in engem Zu-

sammenhang mit der Entwicklung der Branche weltweit. Der folgende Artikel untersucht Trends und Perspektiven der ökologischen Landwirtschaft und des Marktes für Lebensmittel aus biologischem Anbau „Made in China“.

Von der „Grünen Revolution“ zur Ökolandwirtschaft

Bis Mitte des 20. Jahrhundert war in weiten Teilen Chinas traditionelle Landwirtschaft ohne Einsatz von Chemie verbreitet.² Bis in die Gegenwart haben diese Techniken in solchen abgelegenen Regionen des Landes überlebt, in denen Bauern zu arm sind, um sich auf den Einsatz von Agrarchemikalien zu stützen. In den vergangenen Jahrzehnten hat sich die chinesische Agrarlandschaft jedoch radikal verändert. Seit den Siebziger Jahren brachte die als „Grüne Revolution“ bezeichnete Umstrukturierung der Landwirtschaft die enormen Ertragssteigerungen, die China so sehr brauchte um seine rasch wachsende Bevölkerung zu ernähren. Neben der Mechanisierung und verbesserten Bewässerungstechniken beinhaltete die „Grüne Revolution“ die Einführung von Hybrid-Getreiden und den flächendeckenden Einsatz von Agrarchemikalien. Kritiker wurden mundtot gemacht. Zhang Linyu, heute ein erfolgreicher Ökolandwirt, saß in den 70er Jahren 102 Tage im Gefängnis, weil er den Einsatz von Pestiziden öffentlich kritisiert hatte (Blanchard 2007). Dagegen wurde die Produktion von Agrarchemikalien staatlich gefördert und ließ China zum weltweit größten Produzenten aufsteigen. Gegenwärtig bringen Chinas Bauern ein Drittel der weltweit produzierten Stickstoffdünger aus. Dies sind überproportionale Mengen angesichts der Tatsa-

¹Dr. Eva Sternfeld, eine auf Umweltthemen spezialisierte Sino-Login, leitet die China-Arbeitsstelle der Technischen Universität Berlin. Zuvor war sie bis Frühjahr 2008 im Rahmen der deutsch-chinesischen Entwicklungszusammenarbeit als CIM-Expertein bei einem öffentlichen Umweltinformationszentrum der staatlichen Umweltbehörde SEPA in Beijing tätig. Im Rahmen dieser Tätigkeit koordinierte sie unter anderem eine Informationskampagne zur Förderung des nachhaltigen Konsums. Diese beinhaltete unter anderem die Publikation von Verbraucherbrochüren und Newslettern zu biologisch-organischer Landwirtschaft und Bio-Lebensmitteln. Kontakt: eva.sternfeld@tu-berlin.de, weitere Informationen www.china.tu-berlin.de.

² Traditionelle Praktiken des biologischen Anbaus werden zum Beispiel in dem 1911 erschienen Buch von Franklin H. King: „Farmers of Forty Centuries. Permanent Agriculture in China, Korea and Japan“ beschrieben. Ein Reprint des Buches erschien 2004 unter dem Titel „Farmers of Forty Centuries. Organic Farming in China, Korea and Japan.“

che, dass die nutzbaren Agrarflächen kaum 10 Prozent des weltweiten Ackerlands ausmachen.³ Besonders rasch stiegen Produktion und Verbrauch in jüngerer Zeit. Von 2002 bis 2007 stieg die chinesische Produktion von Mineraldünger von 37,9 Millionen Tonnen auf 52 Millionen Tonnen, im gleichen Zeitraum stieg der einheimische Verbrauch von 43,3 Millionen Tonnen auf 51 Millionen Tonnen (Greenpeace China 2009).

Tab. 1: Mineraldünger in China: Produktion und Verbrauch

| Jahr | Mineraldüngerproduktion (Mio. Tonnen) | Mineraldünger-Verbrauch (Mio. Tonnen) |
|------|---------------------------------------|---------------------------------------|
| 2002 | 37.91 | 43.39 |
| 2003 | 38.81 | 44.11 |
| 2004 | 48.04 | 46.36 |
| 2005 | 51.77 | 47.66 |
| 2006 | 53.45 | 49.27 |
| 2007 | 52.48 | 51.07 |

Quelle: Zhongguo Tongji Nianjian 2008, Greenpeace 2009

Das Land ist nicht nur der größte Verbraucher von Mineraldünger, China ist mit geschätzten 300.000 Tonnen pro Jahr auch weltweit führend beim Einsatz von chemischen Schädlingsbekämpfungsmitteln (Hamburger 2001). Der massive Einsatz von Agrarchemikalien hat erhebliche Folgen sowohl für die Umweltqualität als auch die Lebensmittelsicherheit. Überdüngung und massiver Einsatz von Pestiziden, Herbiziden und Fungiziden haben landesweit nicht nur zu Beeinträchtigung der natürlichen Boden- und Wasserqualität geführt, sondern auch zu besorgniserregenden Verluste bei der Artenvielfalt. Langfristig ist der Einsatz von chemischen Schädlingsbekämpfungsmitteln selten erfolgreich. Geschätzte 600 Arten von Schadinsekten haben heute bereits in China Resistenzen gegen die herkömmlichen Schädlingsbekämpfungsmittel entwickelt, diese Schädlinge sind auch durch immer höhere Dosen und häufigeres Spritzen nicht mehr in den Griff zu bekommen. Bekanntestes Beispiel ist der Baumkapselwurm, dessen Resistenz gegen sämtliche bekannten Pestizide in den 90er Jahren den gesamten Baumwollanbau in den traditionellen Anbaugebieten im Osten des Landes ruinierte.

³ Von 1970 bis 2007 verzehnfachte sich die chinesische Produktion von Stickstoffdünger von 2,8 Millionen Tonnen auf 27,7 Millionen Tonnen (Zhu, Chen 2008)

Auch in China stehen extrem schädliche Pestizide wie das krebserregende DDT seit vielen Jahren offiziell auf der Verbotsliste. Dennoch ist es eines der Länder, in denen das geächtete Insektizid nach wie vor illegal hergestellt und ausgebracht wird. Rückstände von DDT wurden unter anderem in Bodenproben, Meeresfrüchten und auch in Tee nachgewiesen. Der intensive Einsatz von Agrarchemikalien hat direkt und indirekt erhebliche gesundheitliche Folgen. Dabei werden in der Regel lediglich die Fälle akuter Vergiftungen publik. Das Ausmaß von Spätfolgen wie der Zunahme von bestimmten Krebserkrankungen durch im Körper akkumulierte Gifte infolge von Langzeitkonsum von Lebensmitteln mit hohen Schadstoffrückständen ist dagegen noch kaum untersucht. Jährlich vergiften sich tausende von Bauern beim Hantieren mit Pestiziden, ebenfalls in die Tausende gehen die Fälle von Lebensmittelvergiftungen. So erkrankten Ende 2008 über 300.000 Kinder zum Teil schwer, weil sie mit Milch ernährt worden waren, der zur Vortäuschung eines höheren Proteingehalts die Chemikalie Melamin zugesetzt worden war. Fälle wie diese aber auch Einfuhrbeschränkungen, die die EU, USA und Japan für bestimmte Lebensmittel aus China wegen zu hoher Pestizid und Antibiotika-Rückstände verhängten, machten weltweit Schlagzeilen.⁴

Aufgrund der erwähnten Probleme ist zu beobachten, dass das chinesische Landwirtschaftsministerium in den letzten Jahren seine Vorbehalte gegen den biologischen Anbau aufgegeben hat und die Entwicklung durch eigene Programme fördert. Es ist nicht nur der durch die erwähnten Skandale entstandene öffentliche Druck, der die Behörde zu einem Politikwechsel veranlasst hat, sie hat auch realisiert, dass sich im Zuge des internationalen Trends zu gesunden Lebensmitteln Marktchancen für Produzenten aus China ergeben. In der Tat muss die jüngste Entwicklung auch im Zusammenhang mit dem Boom der Bio-Branche in den Industrieländern gesehen werden. In vielen Ländern ist „Bio“ mittlerweile auch dank staatlicher Förderung aus der Nische der teuren, in kleinen spezialisierten Läden und Märkten erhältlichen Artikel geschlüpft und als Massenprodukt in den Supermärkten angekommen. Die gestiegene Nachfrage nach einem breiten, qualitativ zufrieden stellenden und zugleich für eine breitere Kundschaft erschwinglichen An-

⁴ Die EU verordnete Einfuhrverbote für Erdnüsse (wegen zu hoher Aflatoxin Belastung), Tee (Pestizid-Rückstände), Hühnerfleisch und Meeresfrüchte (Antibiotika Rückstände) sowie Honig (hohe Belastung von Antibiotika und Mitteln gegen Milben und Pilzbefall).

gebot kann heute zum Beispiel in Deutschland längst nicht mehr ausschließlich durch einheimische Produkte gedeckt werden. China als ein Land mit der Größe eines Kontinents und einer ganzen Palette von Klimazonen, die von der Grenze zu Sibirien bis in den tropischen Regenwald reichen, ist in der Lage ein breit gefächertes Angebot an landwirtschaftlichen Produkten zu liefern. Noch stellen Bio-Lebensmittel aus kontrolliertem Anbau in China eine kleine Sparte der landwirtschaftlichen Produktion dar, die jedoch in jüngerer Zeit bemerkenswert hohe Zuwachsraten verzeichnet. Angesichts der extremen Umweltprobleme und der Lebensmittelkandale sowie der Probleme mit dem Qualitätsmanagement, die aus den Industriebranchen Chinas gemeldet werden, stellen sich Verbraucher in westlichen Ländern aber auch in China die Frage: wie vertrauenswürdig sind biologische Lebensmittel „Made in China“?

Heutiger Status der Bio-Branche in China

In den vergangenen zehn Jahren, nicht zuletzt auch Dank wachsender staatlicher Unterstützung, hat sich die Bio-Landwirtschaft in China in einem geradezu atemberaubenden Tempo entwickelt. Im Jahre 2000 waren gerade einmal 4000 ha landwirtschaftliche Fläche zertifiziert, Ende des Jahres 2007 wurden nach offiziellen Angaben bereits 1,5 Millionen ha biologisch bewirtschaftet (dies entspricht etwa 0,3% der landwirtschaftlichen Fläche Chinas) (Willer 2009, S. 144).

Tab. 2: Flächen des biologischen Anbaus, Landnutzung und Anzahl der zertifizierte Betriebe in China (2007)

| | |
|---|-----------|
| Biologisch bewirtschaftete Fläche (ha) | 1,553,000 |
| Anteil an der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche | 0.3% |
| Davon bereits zertifiziert (ha) | 905,000 |
| Nutzflächen in der Umstellung (ha)⁵ | 647,000 |
| Zertifizierte Betriebe (2006) | 1,600 |

Quelle: Willer 2009, p.144

⁵ Die chinesische Verordnung für biologischen Anbau schreibt eine Umstellungsphase von zwei bis drei Jahren vor, bevor das Siegel biologischer Anbau verliehen wird.

Landwirtschaftliche Betriebe, die sich auf ökologischen Anbau spezialisieren, sind in China vor allem in den nordöstlichen Provinzen (Innere Mongolei, Heilongjiang, Jilin und Liaoning) sowie in sechs Provinzen im Süden und an der Ostküste des Landes (Jiangxi, Fujian, Jiangsu, Hubei, Shandong und Yunnan) zu finden. Zumindest gemessen an der Anbaufläche ist China inzwischen zu den führenden Bio-Anbauländern der Welt aufgestiegen. Nach neuesten Statistiken steht China hier an 5. Stelle hinter Australien, Argentinien, Brasilien und den USA.

Tab. 3: Führende Anbauländer in der biologischen Landwirtschaft

| Land | Flächen unter kontrolliert biologischer Bewirtschaftung (Millionen ha) |
|-------------|---|
| Australien | 12.09 |
| Argentinien | 2.78 |
| Brasilien | 1.77 |
| USA | 1.64 |
| China | 1.55 |

Quelle: Willer 2009, p. 28

Trotz des beeindruckenden Zuwachses an zertifizierten und in Umstellung befindlichen Flächen ist die Zahl der zertifizierten Betriebe mit 1600 vergleichsweise gering. Diese Diskrepanz kann mit der besonderen Struktur des chinesischen Bio-Sektors erklärt werden. Die treibenden Kräfte hinter der Entwicklung des Sektors sind in China internationale sowie einheimische Handelsfirmen und Vertreiber von ökologischen Produkten. Diese Firmen nehmen Kleinbauern und ländliche Kooperativen unter Vertrag, sie sorgen für die technische Unterweisung der Vertragspartner und die Finanzierung der verhältnismäßig kostspieligen Zertifizierung. In der Regel stellen die Auftraggeber auch Produktionsmittel wie z.B. biologisch-organische Düngemittel zur Verfügung. Die Vertragsbauern verpflichten sich eine den Anforderungen des Auftragsgebers entsprechende Qualität zu liefern. Die Auftraggeber wiederum sorgen dann für die Verpackung, gegebenenfalls Weiterverarbeitung, Lagerung und Vertrieb. Die Firmen profitieren dabei von dem großen, preiswerten Reservoir an Arbeitskräften, die im ländlichen China zur Verfügung stehen. Gleichwohl hat dieses Vertragssystem auch seine Probleme. Die meisten Landarbeiter haben, wenn überhaupt, nur eine rudimentäre Ausbildung erhalten. Sie haben nur eine sehr vage Vorstellung von den Konzepten der ökologischen Landwirtschaft und

sind, selbst wenn sie die Idee verstanden haben, nicht notwendig davon persönlich überzeugt. So wird berichtet, dass Bauern, die im Auftrag von Bio-Firmen produzierten, dabei ertappt wurden, dass sie Agrarchemikalien einsetzten, wie sie es aus ihrer früheren konventionellen Praxis gewohnt waren. Aus diesem Grunde können die Auftrag gebenden Firmen die hohen Qualitätsansprüche, die in den chinesischen und internationalen Verordnungen für den biologischem Anbau vorgeschrieben sind, nur gewährleisten, wenn sie kontinuierlich ihre Vertragsbauern fortbilden und die Produktion überwachen. Dies ist angesichts der Vielzahl von landwirtschaftlichen Betrieben, die die Firmen im ganzen Land unter Vertrag haben, eine große Herausforderung. Auch fehlt es vielen Produzenten noch an Erfahrung, traditionelles Wissen über ökologische Schädlingsbekämpfung ist vielfach verschüttet oder wird als altmodisch und arbeitsintensiv abgelehnt, moderne Techniken des ökologischen Anbaus sind dagegen nicht immer bekannt. Selbst erfolgreiche Produzenten berichten, dass sie bis zu 50 Prozent der Ernte wegen Schädlingsbefall und technischer Probleme abschreiben müssen. Weitere Verluste entstehen durch unsachgemäße Lagerung und Transport. Die vergleichsweise hohen Zertifizierungskosten stellen für chinesische Produzenten eine große Hürde dar. Abgesehen von einem Programm, das die Zertifizierungskosten für kleine und mittelständische Betriebe, die für den Export produzieren, abdeckt, gibt es bisher keine spezifischen staatlichen Subventionen für Bio-Betriebe. Allerdings sind in einigen Provinzen die Lokalregierungen inzwischen bereit, bis zu einem gewissen Umfang Unterstützungen anzubieten. So bot die Beijinger Stadtregierung, um die ausreichende Versorgung der Olympia-Teilnehmer mit gesunden Lebensmitteln zu gewährleisten, Landwirten im Beijinger Umland Steuererleichterungen und Übernahme der Zertifizierungskosten an, wenn sie ökologischen Anbau umstellten.⁶ Die Shanghaier Stadtregierung ersetzt Ausgaben für die Anschaffungen von Lampen, die als biologische Form der Schädlingsbekämpfung eingesetzt werden und subventioniert den Kauf von zertifizierten organischen Düngemitteln (EU-China Trade Projekt 2008).

⁶ Produzenten allerdings beklagten, dass nur Zertifizierungskosten der staatseigenen zur Struktur des Landwirtschaftsministeriums gehörenden Zertifizierungsfirma OFCC übernommen wurden. Persönliche Kommunikation mit dem Geschäftsführer der Firma Organic and Beyond, Zhang Xiangdong, 18.1.08

Der wichtigste Anreiz für die Entwicklung des chinesischen Bio-Sektors ist bislang die Produktion für den Export. Innerhalb von nur drei Jahren, von 2003 bis 2006 konnte mehr als eine Verdoppelung des Exportvolumens von 142 Millionen US \$ auf 350 Millionen US \$ verzeichnet werden. Jedoch bewegte sich damit der chinesische Anteil am globalen Bio-Sektor bei etwa einem Prozent (Li Xianjun 2007). Da aus China bisher überwiegend getrocknete Rohprodukte wie Bohnen, Dörrobst, Trockenpilze, Reis und Grüner Tee exportiert werden und noch wenige einheimische Betriebe biologische Lebensmittel weiterverarbeiten, fallen die Erträge aus den Exporten verhältnismäßig gering aus.

Bis vor wenigen Jahren gab es so gut wie keinen inländischen Markt für Produkte aus ökologischem Anbau. Im Jahre 2006 betrug der Umsatz mit Bio-Lebensmitteln in China 2,76 Milliarden RMB (entsprechend ca. 276 Millionen Euro), dies waren etwa 0,08 Prozent des Umsatzes des einheimischen Lebensmittel-Sektors. Trotz der bescheidenen Ausgangsbasis sieht Li Xianjun (2007) für die kommenden zehn Jahre gute Entwicklungschancen. Die wichtigste Zielgruppe ist die aufstrebende städtische Mittelklasse, die inzwischen internationalen Trends und Moden folgt und mit wachsendem Lebensstandard auch größere Anforderungen an Gesundheit, Lebensmittelsicherheit und Umweltqualität stellt.⁷ In der kommenden Dekade werden nach Einschätzung Li Xianjuns zwischen einem und drei Prozent des chinesischen Agrarlands biologisch bewirtschaftet werden, Bio-Lebensmittel werden etwa ein bis anderthalb Prozent des einheimischen Lebensmittelmarktes stellen. Das scheint nicht viel auf den ersten Blick, doch würde China so zum viertgrößten Markt für Bio-Artikel weltweit aufsteigen. Prognosen erwarten, dass Chinas Anteil am globalen Geschäft mit Lebensmitteln aus ökologischem Anbau in den kommenden zehn Jahren auf bis zu fünf Prozent steigen wird (Li Xianjun 2007, Chen 2006).

Bislang existiert ein nennenswerter Binnenmarkt für Lebensmittel biologischem Anbau lediglich in den aufstrebenden Metropolen Beijing, Shanghai und Guangzhou. Dort liegt der durchschnittliche Lebensstandard deutlich über dem Niveau anderer Regionen. Im Gegensatz zu Europa waren es in China die großen multinationalen Supermarkt-

⁷ In einer Umfrage von der China Environment Culture Promotion Association durchgeführten Untersuchung gaben 60% der Befragten an, dass Lebensmittelsicherheit zu ihren vorrangigen Sorgen zählt.

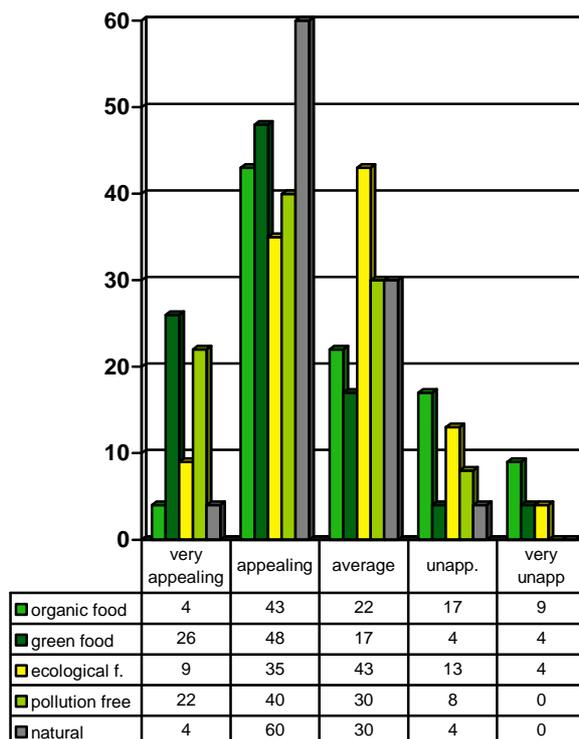
ketten wie Carrefour und Wal-Mart, die 2001 erstmals explizit Produkte aus zertifiziertem biologischem Anbau ins Angebot nahmen. Während in einigen Supermärkten die Ware aus ökologischen Anbau unscheinbar neben hochpreisigen Produkten aus konventionellem Anbau präsentiert wurden, informierten andere Märkte Verbraucher mit Erklärungen und Abbildungen der Zertifizierungsurkunden über den besonderen Wert von Lebensmitteln aus kontrolliertem Anbau.

Carrefour China gibt an, dass 2006 der Umsatz mit Ware aus zertifiziertem biologischem Anbau um bis zu 50 Prozent anstieg, nachdem die chinesischen Medien wiederholt über Lebensmittelkandale und erhebliche Schadstoffbelastungen in konventionell angebauten Gemüse berichtet hatten (Baer 2007). In den vergangenen Jahren eröffneten in Beijing und Shanghai eine Anzahl von Bauernmärkten sowie auf Naturkost und sogenannte LOHAS⁸ Produkte spezialisierte Läden, wie zum Beispiel die von einem taiwanesischen Geschäftsmann betriebene Kette Lohao City und Organic Farm Food Hall in Beijing, die der Vertriebsfirma Organic Farm gehört. Bisher bieten diese spezialisierten Naturkostläden nur ein relativ begrenztes Angebot, hauptsächlich frisches Gemüse sowie Reis, Bohnen, Trockenpilze und eine beschränkte Auswahl an frischem Obst. Fleischwaren aus zertifizierter ökologischer Tierhaltung sind kaum im Angebot. Da – wie oben erwähnt – die einheimische Lebensmittelproduktion nach ökologischen Kriterien noch wenig entwickelt ist, müssen die spezialisierten Ökoläden eine große Anzahl der weiterverarbeiteten Produkte und Konserven importieren. Die chinesische Gesetzgebung schreibt vor, dass importierte Bio-Waren, selbst wenn sie von international anerkannten Bio-Unternehmen kontrolliert werden, erneut von einer einheimischen Firma zertifiziert werden müssen.⁹ Aufgrund der hohen Importsteuern und zusätzlichen Zertifizierungskosten sind in China angebotene Bio-Produkte aus internationaler Produktion erheblich teurer als konventionelle Produkte. Unternehmer, die sich im Bio-Einzelhandel engagieren, brauchen in der Regel viel Idealismus und finanzielle Reserven, denn noch ist der Markt begrenzt und es kann noch mehrere Jahre dauern bis sich die Investitionen rechnen. Ein Beispiel für einen fehlgeschlagenen Versuch ist der von einem Amerikaner chinesischer Herkunft 2005 eröffnete O-Store in

Shanghai. Das anspruchsvolle Konzept eines kompletten Bio-Supermarkets mit angeschlossenen Restaurant und Cafe, das vorwiegend von der Shanghaier Ausländergemeinde angenommen wurde, konnte sich auf Dauer nicht halten. Letztendlich zwangen nach nur zwei Jahren die hohen Steuern für die überwiegend aus den USA, Großbritannien und Deutschland importierten Waren den Inhaber in die Knie.

Wiederholt wurde über gefälschte oder mit Schadstoffen belastete Bio-Produkte, die in Supermärkten entdeckt wurden, berichtet. So musste Wal-Mart 2007 Gemüse, das als aus organischem Anbau stammend ausgewiesen war, aus den Regalen nehmen, nachdem bei einer überraschenden Stichprobe ergab, dass einige der angeblichen Biogemüsesorten mit Pestiziden behandelt worden waren (Blanchard, Niu 2007). Solche Vorkommnisse erschweren es der Branche, das Vertrauen der chinesischen Konsumenten zu gewinnen. Eine kleine nicht repräsentative Umfrage, die Matthias Meyer im Juni 2007 im Beijinger Bezirk Haidian durchführte, ergab, dass die Mehrzahl der Befragten nur eine vage oder keine Vorstellung damit verbunden, was hinter dem Konzept des kontrollierten biologischen Anbaus steht (Meyer 2007). Meyer fragte danach, welche der

Abb. 1: Wahrnehmung von Bio-Labeln. Quelle: Meyer 2007



⁸ Lifestyle of Health and Sustainability

⁹ So importiert zum Beispiel der Vertrieb „Organic Farm“ Produkte von Demeter aus Deutschland.

Etikettierungen „Organic Food“ (*youji shipin 有机食品* d.h. Bio aus zertifiziertem Anbau), „Green Food“ (*lüse shipin 绿色食品*, ein eingetragenes Label für Produkte aus kontrolliertem integrierterem Anbau) „Ecological Food“ (*shengtai shipin 生态食品*), „Non Pollution Food“ (Wu Gonghai 无公害) oder Natural Food (*ziran shipin 自然食品*) am ansprechendsten bzw. wenig ansprechend wirkten. Die Mehrheit der Befragten (60%) entschied sich für die Bezeichnung „Natural Food“ (die kein eingetragenes Warenzeichen in China ist), dagegen bewerteten überraschende 26% das Bio-Label „Organic Food“ als wenig oder sehr unattraktiv. Fast zwei Drittel der Befragten verbanden mit dem Begriff „Organic Food“ keine oder nur eine vage Vorstellung. Sie assoziierten mit „Organic Food“: „Kontrolliert von Chemikern, frei von Chemie, nicht verunreinigt, sicher, grün sowie unschädlich für die Umwelt“ (Meyer 2007).

Green Food versus Organic Food

Die Verwirrung resultiert daraus, dass von verschiedenen Behörden mehrere Gütelabel für rückstandskontrollierte Produkte und Lebensmittel aus ökologischem Anbau eingeführt wurden. Daneben existierenden auch ungeschützte Bezeichnungen, die mit keinerlei normierten Qualitätskontrolle verbunden sind.

In den 90er Jahren des 20. Jahrhunderts waren es insbesondere Abteilungen der staatlichen Umweltbehörde SEPA, die Initiativen zur Institutionalisierung des ökologischen Anbaus förderten. Bereits 1994 richtete die staatliche Umweltbehörde das Organic Food Development Center (OFDC) ein, das dem Institut für Umweltwissenschaften in Nanjing angegliedert ist. Von 1997 bis 2003 führte OFDC gemeinsamen mit der Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) das aus Mitteln der deutschen Entwicklungszusammenarbeit geförderte Projekt „Entwicklung der biologischen Landwirtschaft in Armutregionen Chinas“ durch. Im Rahmen dieses Projekts erreichte OFDC mit deutscher Unterstützung als erster chinesischer Zertifizierer eine Akkreditierung bei der International Federation of Organic Agricultural Movements (IFOAM) and der internationalen Organisation für Standardisierung (ISO-65). Seit 2002 weist OFDC stolz auf die IFOAM Akkreditierung in seinem Logo hin.¹⁰



In den folgenden Jahren kamen weitere chinesische Zertifizierungsfirmen dazu, wie zum Beispiel das Organic Tea Research and Development Center (OTRDC), das der chinesischen Akademie für Landwirtschaft (CAAS) in Hangzhou angegliedert ist.¹¹



Etwa zur gleichen Zeit etablierte das unter dem Ministerium für Landwirtschaft eingerichtete „Green Food Development Center“ die äußerst erfolgreiche „Green Food“ Marke. Auch wenn die Sparte häufig von Verbrauchern der Sparte „kontrolliert biologischer Anbau“ zugerechnet wird, gewährleistet die Qualität „Green Food A“, die für den chinesischen Binnenmarkt produziert wird, lediglich dass gesundheitsverträgliche Grenzwerte beim Einsatz von zugelassenen Agrarchemikalien eingehalten werden.



Die Marke „Green Food“ hat sich sehr erfolgreich in China durchgesetzt. Derzeit koordiniert das nationale Green Food Development Center¹² in Beijing 42 Zentren auf Provinz- und Stadtebene und 38 Inspektionsbüros mit insgesamt 440 Inspektoren. Mittlerweile tragen fast 10 Millionen ha Anbauflächen das „Green Food“-Zertifikat.

Neben dem in China verbreiteten „Green Food A“ Standard führte das Green Food Development Center bereits 1995 den „Green Food AA“ Standard für erstklassige Produkte ein, die hauptsächlich in den Export gelangen. Der „Green Food AA“ Standard orientiert an den Anforderungen internationaler Standards für Produkte aus dem biologischen Anbau (Li Xianjun 2007).

¹⁰ www.ofdc.org.cn

¹¹ <http://www.organicteachina.com>

¹² <http://www.greenfood.org.cn>

Tab. 4: Unterscheidungsmerkmale „kontrolliert biologischer Anbau“ und „Green Food A“

| Kontrolliert biologischer Anbau | Green Food A |
|--|--|
| Mindestens zwei Jahre wurden keine chemischen Düngemittel und Pestizide beim Anbau verwendet | Chemische Düngemittel und Pestizide können im begrenzten Umfang zur Verbesserung der Bodenqualität und Schädlingsbekämpfung genutzt werden |
| Landwirtschaftliche Betriebe und verarbeitende Betriebe werden jährlich inspiziert | Landwirtschaftliche Betriebe und verarbeitende Betriebe werden alle drei Jahre inspiziert |
| Zertifizierung von Boden und landwirtschaftlichen Praktiken | Zertifizierung der Qualität der Endprodukte |
| Anbau von genmodifizierten Pflanzen nicht zulässig | Anbau von genmodifizierten Pflanzen toleriert |

2002 führte das Green Food Development Center ein neues System mit drei Qualitätsstufen ein. Die Bezeichnungen sorgen, wie die zum Beispiel die Untersuchung von Matthias Meyer (2007) belegt, für erhebliche Konfusion bei den Verbrauchern. Auf der untersten Stufe der Pyramide steht die Qualitätsmarke „Ohne Verschmutzung“ (*Wu Gonghai* 无公害). Diese Marke bescheinigt, dass die inspizierten Produkte den Anforderungen des chinesischen Lebensmittelstandards entsprechen (und legt damit zugleich nahe, dass nicht zertifizierte Produkte die Qualitätsanforderungen möglicherweise nicht erfüllen). Ende 2007 waren 24% der für Getreide und Gemüseanbau genutzten landwirtschaftlichen Fläche als „nicht verschmutzt“ zertifiziert (EU China Trade Project 2008, S. 5). Die nächste qualitativ höher stehende Marke „Green Food“ (*lüse shipin* 绿色食品) ist vergleichbar mit Produkten aus integriertem Anbau in westlichen Ländern, bei denen der Einsatz von Agrarchemikalien möglichst reduziert, jedoch im begrenzten und kontrollierten Umfang toleriert wird. Bis 2006 waren 12.868 Produkte und 4615 Firmen „Green Food“ zertifiziert (EU China Trade Project 2008, S. 5).

Die höchste Qualität bietet die Marke „Organic Food“ (*youji shipin* 有机食品). Seit 2002 unterhält das GFDC eine eigene Abteilung zur Zertifizierung von Lebensmitteln aus biologischem Anbau,

das China Organic Food Certification Center (COFCC). Die Marke „Organic Food“ des COFCC ersetzte praktisch die „Green Food AA“-Marke. Da auf vorhandene „Green Food“ Strukturen zurückgegriffen werden konnte, konnte COFCC innerhalb kürzester Zeit zum führenden chinesischen Zertifizierer im Bio-Sektor aufsteigen. Derzeit sind etwa 30% der Bio-Projekte in China durch COFCC zertifiziert.



COFCC kann das gut ausgebaute Netzwerk der Green Food Development Center und deren Inspektoren nutzen. Aufgrund seiner führenden Marktposition wurde COFCC auch der einheimische Partner der BioFach China, der weltweitführenden Handelsmesse für Bio-Produkte.

Bis 2005 zertifizierten die einzelnen Firmen nach jeweils eigenen Standards. So veröffentlichte das OFDC im Jahr 2001 Richtlinien für den biologischen Anbau, die sich sehr stark an den IFOAM Richtlinien orientierten. COFCC wiederum folgte bei der Zertifizierung sowohl dem Green Food AA Standard als auch IFOAM und den Vorschriften der EU sowie amerikanischen und japanischen Standards. OTRDC schließlich hatte einen eigenen Standard für die Zertifizierung von Tee entwickelt. In China tätige internationale Zertifizierer richteten sich nach ihren jeweils eigenen Standards und Vorschriften.

2003 wurden wichtige Schritte zur Institutionalisierung und landesweiten Vereinheitlichung der Vorschriften für den biologischen Anbau eingeleitet. In diesem Jahr übernahm die nationale Behörde für Zertifizierung (CNCA) von der nationalen Umweltbehörde SEPA die Zuständigkeit für die Verwaltung der Zertifizierung von Produkten aus biologischem Anbau. 2005 traten die „Vorschriften der VR China für Zertifizierung und Zulassung“ in Kraft. Diese Vorschriften legen fest, dass nur solchen Firmen berechtigt sind, Zertifizierungen durchzuführen, die bei der CNCA registriert und durch die Nationale Zulassungsstelle für Standardisierung (CNAS) zugelassen sind.

Tab. 5 Institutionalisierung und Entwicklung der rechtlichen Rahmenbedingungen für die Zertifizierung des biologischen Anbau

| | |
|------|--|
| 1990 | Erste Zertifizierung von Tee aus biologischem Anbau durch die niederländische Firma SKAL in Kooperation mit dem Nanjing Institute for Environmental Sciences (NIES) der Umweltbehörde SEPA |
| 1992 | Gründung des Green Food Development Center (GFDC) unter dem Landwirtschaftsministerium |
| 1994 | Gründung des Organic Food Development Centers (OFDC) unter der Umweltbehörde SEPA |
| 1995 | Umweltbehörde SEPA veröffentlicht die „Verordnung für die Zertifizierung im biologischen Anbau“ und einen Standard für Produkte aus biologischem Anbau (überarbeitete Version wird 2001 veröffentlicht) Einführung des „Green Food AA“ Standards, der vergleichbar mit den Anforderungen für den biologischen Anbau ist |
| 2002 | Aus dem GFDC geht das China Organic Food Certification Center (COFCC) hervor. COFCC ist die erste Zertifizierungsfirma, die bei der China National Certification Administration (CNCA) registriert ist. |
| 2003 | CNCA übernimmt von der Umweltbehörde SEPA die Zuständigkeit für die Zertifizierung von Produkten aus biologischem Anbau |
| 2005 | „Vorschriften für die Durchführung der Zertifizierung von Produkten aus biologischem Anbau“ (veröffentlicht von General Administration of Quality Supervision, Inspection and Quarantine (AQSIQ)) „Nationaler Standard für Produkte aus biologischem Anbau“ (veröffentlicht durch AQSIQ) „Durchführungsbestimmungen für die Zertifizierung von Produkten aus biologischem Anbau“ (veröffentlicht von CNCA) Einführung eines einheitlichen Logos für Produkte aus biologischem Anbau |

Quelle: EU- China Trade Project 2008, p. 21

Ebenfalls 2005 trat der „Nationale Standard für Produkte aus biologischem Anbau“ in Kraft. Auf der Grundlage des Standards wurde ein einheitliches nationales Logo für Produkte aus biologischem Anbau „Made in China“ eingeführt. Mit dem Logo in brauner Farbe dürfen Produkte gekennzeichnet werden, die aus landwirtschaftlichen Betrieben stammen, die sich in der Umstellungsphase befinden. Das grüne Logo kennzeichnet Produkte, die aus biologischem Anbau stammen. Neben dem nationalen einheitlichen Logo findet sich in der Regel auf der Packung ein weiteres Logo der zertifizierenden Firma.



Die chinesischen Vorschriften zum biologischen Anbau zeigen das deutliche Bestreben, die Anforderungen an das internationale Niveau anzupassen. Vergleichbar den europäischen Standards schreibt der chinesische Standard vor, dass nur solche Produkte als aus „biologischem Anbau“ stammend zertifiziert werden dürfen, wenn mindestens 95 Prozent der Inhaltsstoffe aus biologischem Anbau stammen. Produkte mit mehr als 70 Prozent, jedoch weniger als 95 Prozent Anteilen aus biologischem Anbau dürfen als „hergestellt mit Zutaten aus biologischem Anbau“ bezeichnet werden. Der chinesische Standard orientiert sich in zahlreichen Aspekten an den Kriterien der I-FOAM, versucht aber auch abweichende Anforderungen des japanischen JAS-Standard und des US-amerikanischen NOP-Standard zu berücksichtigen.

Obwohl sich die chinesische Gesetzgebung sehr deutlich an den Anforderungen für den Export orientiert, akzeptieren bisher die meisten Importländer den chinesischen Standard nicht. So ist China zum Beispiel nicht in die EU-Liste der „Lieferanten für Lebensmittel aus biologischem Anbau aus Drittländern“ aufgenommen. Dies bedeutet, dass die Zertifizierung durch einen chinesischen Zertifizierer in der Regel für den Export nicht ausreicht, sondern eine Zertifizierung durch eine international anerkannte Zertifizierungsfirma nach EU, JAS oder NOP Anforderungen vorliegen muss. In China sind derzeit sechs internationale

Firmen tätig, die durch die CNCA zugelassen sind oder über zugelassene nationale Partner operieren.¹³



Weiterhin sind mehr als 500 internationale Bio-firmen in China tätig, die in China hergestellte Produkte nach den Anforderungen der jeweiligen Exportländer zertifizieren.¹⁴ Aufgrund der unterschiedlichen Anforderungen in der EU, den USA und Japan, müssen chinesische Produzenten, die in mehrere Regionen exportieren, sich in einigen Fällen von mehreren internationalen Unternehmen zertifizieren lassen oder sie entscheiden sich für einen überregional operierenden Zertifizierer, der sowohl in der EU, den USA als auch Japan anerkannt ist.

Als Reaktion auf die strengen Vorschriften der meisten importierenden Länder hat China ebenfalls vergleichbare Verordnungen für den Import von Produkten aus biologischen Anbau sowie für die Aktivitäten von internationalen in China tätigen Zertifizierungsunternehmen erlassen. Die Verordnungen legen fest, dass nur solche Firmen in China legal operieren, die in China eingeschriebene Unternehmen mit einem Geschäftskapital in bestimmter Höhe sind. Diese neuen Vorschriften bedeuten auch, dass Unternehmen, die lediglich im Ausland registriert sind, illegal in China operieren und importierte Produkte aus biologischem Anbau zusätzlich durch chinesische Firmen zertifiziert werden müssen, bevor sie in die Regale eines Supermarkts gestellt werden dürfen.

¹³ In China tätige internationale Zertifizierungsunternehmen sind BCS (joint venture mit COFCC), Certification of Environmental Standards (CERES), ECOCERT, Institute of Marketecology (IMO), Organic Crop Improvement Association (OCIA) sowie Japan Organic Natural Food Association (JONA).

¹⁴ Hierzu zählt zum Beispiel die deutsche Firma Bioland. (Chen 2006, S. 21)

Herausforderungen und Chancen

Zeitgleich mit dem vor allem in den westlichen Industrieländern zu beobachtenden Boom im Bio-Sektor, der seit rund zehn Jahren seinen Lauf nimmt, hat sich China aus einer sehr bescheidenen Ausgangssituation heraus zu einem nunmehr international wichtigen Produzenten von Agrarprodukten aus biologischem Anbau katapultiert. Ein wichtiger Durchbruch wurde im Jahre 2005 mit der Einrichtung einer nationalen Zulassungsbehörde für Zertifizierung und der Veröffentlichung von nationalen Vorschriften für den biologischen Anbau erzielt. Zu diesem Zeitpunkt lässt sich auch eine deutliche Änderung in der Politik des chinesischen Landwirtschaftsministeriums feststellen, das anfängliche Vorbehalte aufgegeben hat und den Bio-Sektor nun stärker fördert. Dennoch wird es noch einige Jahre brauchen bis „Bio made in China“ seine Kinderkrankheiten überwunden hat. In einem Land mit dem höchsten Verbrauch an Agrarchemikalien führen die Bio-Produzenten einen Kampf, den sie nur mit äußerster Anstrengung gewinnen können. Die chinesische Bio-Branche muss sich das Vertrauen der internationalen aber auch der einheimischen Verbraucher erst erobern. Dies ist aufgrund des generell schlechten Images von Lebensmitteln aus China nicht einfach. Die jüngsten Lebensmittel-skandale und der damit gestiegenen Nachfrage nach sicheren, gesunden Nahrungsmitteln bieten zugleich aber auch eine Chance für die Entwicklung des chinesischen Binnenmarktes für Bio-Produkte, vorausgesetzt es gelingt Transparenz und Zuverlässigkeit für die Versorgung besser als bislang zu gewährleisten.

Erwähnte und weiterführende Literatur:

Baer, Natalie: "The Spread of Organic Food in China", China Environment Forum, A China Environmental Health Research Project Research Brief, 2007
http://www.wilsoncenter.org/index.cfm?topic_id=1421&fuseaction=topics.item&news_id=331492 Zugriff 27.7.09

Baer, Natalie: "Going Organic: Certification and Projects Promoting Safer Agriculture and Organics in China", China Environment Forum, A China Environmental Health Research Project Research Brief, 2007
http://www.wilsoncenter.org/index.cfm?topic_id=1421&fuseaction=topics.item&news_id=350674 Zugriff 27.7.09

- Blanchard, Ben, Niu Shuping: "Food scares help China's nascent organic market", 2007 www.organicconsumers.org/articles/article_5405.cfm Zugriff 27.7.09
- CESDRRC: "Organic Trends - Newsletter for Organic Farming and Food Development in China", Nos. 1 - 12, 2005 - 2008 available at www.orgprints.org
- CESDRRC: "Directory for Organic Food in China 2008", PDF version available at cesdrcc@gmx.net
- CESDRRC: "Organic Food Consumer Guide for Beijing" 有机食品消费指南, Beijing 2002
- Chen, Ursula: "South China Organic Food Market Brief 2006", USDA Foreign Agricultural Service GAIN Report CH6608 <http://www.fas.usda.gov/gainfiles/200606/146197941.pdf> Zugriff 27.7.09
- China Green Food Development Center: "2006年全国绿色食品发展概况" (Greenfood Development Report 2006), http://www.greenfood.org.cn/html/2007-5-16/2_4411_2007-5-16_4412.html Zugriff 27.7.09
- EU China Trade Project: "Organic Agriculture in China. Current Situation and Challenges. Beijing 2008
- GTZ: "Organic Agriculture in China", 2001
- Greenpeace China: "Cleaning up Chinese Agriculture", January 29 2009, <http://www.chinadialogue.net/article/show/single/ch/2716-Cleaning-up-Chinese-agriculture> Zugriff 27.7.09
- Hamburger, Jessica: "Sea of Pesticides Surrounds China's Organic Farms" 2001, http://www.panna.org/legacy/gpc/gpc_200112.11.3.04.dv.html
- King, Franklin H: "Farmers of forty centuries, or permanent agriculture in China, Korea and Japan", 1911
- Kledal, Paul Rye; Qiao Yuhui; Egelying, Henrik, Xi Yunguan, Halberg, Niels; Li Xianjun: "County Report: Organic Food and Organic Farming in China", in: Willer H & Yusseffi, M: The World of Organic Agriculture 2007, S. 114 - 122
- Kledal, Paul Rye; Tuerxunbieke Sulitang: "The Organisation of Organic vegetable supply chains in China - Flexible property rights and different regimes of smallholder inclusions,
- Li Xianjun: "Zhongguo Youji Nongye Fazhan Xianzhuang he Zhanwang" 中国有机农业发展现状和展望 (Development and Prospects of Organic Agriculture in China), power point presentation and paper presented at the conference "Organic Farming in a Global Perspective", Oct. 17-18, 2008
- Ma, Josephine: "Government-backed survey finds food, water quality top worries", South China Morning Post, Jan. 8, 2008
- Meyer, Matthias: "Organic Food in China: An Organic Revolution", unpublished thesis 2007
- Milbrodt, Carola: "Organic Food Industry in China - Current State and Future Prospects", MA-Arbeit, Freie Universität Berlin, 2004
- Ong Kung Wai: "Organic Asia - From back to Nature Movement & Fringe Export to Domestic Market Trend" in Willer/Kilcher 2009, S. 134 - 138
- "Organic Farming in a Global Perspective". Conference Proceedings Oct. 17 - 18, 2007, Beijing
- Paul, John: "China's Organic Revolution", Journal of Organic Systems 2007 (2) 1 -11
- "Pesticide Residues a Major Threat to China's Ag Exports" (2003), www.organicconsumers.org/toxic/chinapesticides012103.cfm
- Paul, John: "The Greening of China's Food - green Food, organic Food and Eco-labelling", paper presented to the Sustainable Consumption and Alternative Agri-Food Systems Conference, Liege, 27 - 30 May 2008 archived at: <http://orgprints.org/13563>
- Tschang Chi-Chu: "China Organic Imports Are Not so Organic", (2007) www.organicconsumers.org/articles/article06357.cfm Zugriff 21.7.09
- Tschang Chi-Chu: "China Exporting More and more cheap, often Bogus organic food" http://www.organicconsumers.org/articles/article_6192.cfm Zugriff 21.7.09

- "The International Seminar on Organic Certification in APEC Member Economies"*, Beijing Oct. 25 – 26, 2007
- Willer, Helga. & Yuseffi, M.: *"The World of Organic Agriculture 2006"*, Bonn
- Willer, Helga & Yuseffi, M: *"The World of Organic Agriculture 2007"*, Bonn
- Willer, Helga Yuseffi, M & Sorensen, N : *"The World of Organic Agriculture. Statistics and Emerging Trends 2008"*, Bonn
- Willer, Helga; Kilcher, Lukas: *"The World of Organic Agriculture. Statistics and Emerging Trends 2009"*, Bonn
- Yang Yang: *"Pesticides and Environmental Health Trends in China"*, China Environment Forum, A China Environmental Health Research Project Research Brief, 2007
http://www.wilsoncenter.org/index.cfm?topic_id=1421&fuseaction=topics.item&news_id=225756
- Zhang, Fuso, Qiao, Y., Wang, F., Zhang W.: *"A Perspective on Organic Agriculture in China, Opportunities and Challenges"*, paper presented to the 9th Wissenschaftstagung Ökologischer Landbau, 2007, Germany
- Zhongguo Tongji Nianjian 2008 *中国统计年鉴* Beijing
- Zhu, Z.L., Chen D.L.: *"Nitrogen fertilizer use in China – Contributions to food production, impacts on the environment and best management strategies"* in *Nutrient Cycling in Agroecosystems* 63: 117-127, 2007 Springer Netherlands
- Zhu, Chen 2008 *"Chinas Nitrogen Fertilizer Industry 2008 Outlook"*
http://www.marketavenue.cn/upload/articles/ARTICLES_1384.htm Zugriff 2.7.09

Abkürzungsverzeichnis:

| | |
|-------|--|
| AQSIQ | General Administration of Quality Supervision, Inspection and Quarantine |
| CAAS | China Academy of Agricultural Sciences |
| CCAA | China Certification and Accreditation Association |
| CNCA | China National Certification Administration |
| CNAS | China National Accreditation Service for Standardisation |
| COFCC | China Organic Food Certification Center |
| GFDC | Green Food Development Center |
| GMO | Genetically modified organisms |
| GTZ | German Technical Cooperation |
| IFOAM | International Federation of Organic Agricultural Movements |
| JAS | Japan Agriculture Standard |
| MoA | Ministry of Agriculture |
| NOP | National Organic Program (US organic standard) |
| OFDC | Organic Food Development Center of Biodiversity |
| SEPA | State Environmental Protection Administration |

Bisher erschienene Hintergrundinformationen

Nr.11/2009, 28.8.09, Fu Tao: 30 Years of Civil Society

Nr.10/2009, 11.8.2009, Eva Sternfeld: Organic Food „Made in China“

Nr. 9/2009, 20.7.2009, Anne Sander: German Trade Unions and China: From Non-Interference to Cooperation?

Nr. 8/2009, 18.6.2009, Katja Levy: Emergency Law, Patent Law, Social Law - Celebrating the tenth anniversary of the Sino-German Rule of Law Dialogue Initiative

Nr. 7/2009, 7.6.2009, Katja Levy: Notstandsrecht, Patentrecht, Sozialrecht – zum 10. Geburtstag des Deutsch-Chinesischen Rechtsstaatsdialogs

Nr. 6/2009, 22.5.2009, Xu Youyu: “June 4th Pro-Democracy Movement Seminar”, Beijing 2009, Meeting of Chinese Intellectuals to Commemorate June 4th

Nr. 5/2009, 14.4.2009, Klaus Heidel: European Parliament resolution of 5th February 2009 on trade and economic relations with China

Nr. 4/2009 - 22.3.2009, Nora Sausmikat: Civil Society Dilemmas in Dealing with China

Nr. 3/2009, 7.3.2009, Peng Xiaowei, Wang Ximing: Die Rolle von NGOs bei der Regulierung und Steuerung öffentlicher Krisen

Nr. 2/2009, 6.1.2009, Christa Wichterich: Trade Committee of the European Parliament advocates Business Interests in relation with China

Nr. 1/2009, 2.1.2009, Nick Young: Mit dem Feind reden

Nr. 4/2008, 25.11.2008, Pierre Rousset: France-China relations or the pre-Olympic psychodrama in perspective

Herausgeber: Asienstiftung für das EU-China-Civil-Society Forum.

Koordination

Asienstiftung
Bullmannaue 11, 45327 Essen
Phone: ++49 – (0)2 01 – 83 03 838
Fax: ++49 – (0)2 01 – 83 03 830
klaus.fritsche@asienhaus.de

Werkstatt Ökonomie e.V.
Obere Seegasse 18, 69124 Heidelberg
Phone: ++49 – (0)6 221 – 433 36 13
Fax: ++49 – (0)6 221 – 433 36 29
klaus.heidel@woek.de

Österreich : Südwind Agentur, Franz Halbartschlager, Laudangasse 40, A-1080 Wien, e-mail : franz.halbartschlager@oneworld.at



Das Projekt „EU-China: zivilgesellschaftliche Partnerschaft für soziale und ökologische Gerechtigkeit“ wird von der Europäischen Union gefördert. Die vom Projekt vertretenen Positionen können in keiner Weise als Standpunkte der Europäischen Union angesehen werden.